

Karlheinz Treiber wünscht sich ein Naherholungsgebiet im Bereich „Speck“

Bürgermeister-Stellvertreter zeigte Bundestagsabgeordneter Franziska Brantner den Hirschberger Wald – Extremwetter: „Es bräuchte jetzt Anpassungsmaßnahmen“

Hirschberg. (max) Es war sicher einer der bewegungsreichsten Wahlkampftermine für die Bundestagskandidatin der Grünen im Wahlkreis Heidelberg, Franziska Brantner. Denn Bürgermeisterstellvertreter und GLH-Gemeinderat Karlheinz Treiber hatte einen strammen Marsch geplant, um der Abgeordneten und einer Handvoll Interessierter den Wald der Gemeindenäherzubringen. Dabei betonte er, dass es ihm nicht darum gehe, die Probleme des Waldes aufzuzeigen, sondern die vielfältigen Chancen, die er bietet.

Los ging es in der Vorgergasse, vorbei am Rathaus bis zur Wasseraufbereitungsanlage kurz über der Häusergrenze neben Marbächlein und Blütenweg. Die neunköpfige Gruppe bekam einen exklusiven Einblick in die Anlage, in der das Trinkwasser für die Gemeinde verteilt wird. Nicht nur für Hirschberg wird das Wasser aus dem Heddesheimer und Hirschberger Grund gefördert, sondern auch nach Ladenburg weitergeleitet.

Treiber wünscht sich für die Zukunft des Geländes drumherum, dass es ein

schön gestalteter Ort wird, an dem man sich aufhalten kann und an dem auch Veranstaltungen stattfinden könnten. Treiber wünschte sich Sitzgelegenheiten



Franziska Brantner (l. vorne) und Karlheinz Treiber (r.) starteten mit Mitwanderern in der Vorgergasse. Foto: Kreuzter

und Hinweistafeln zum Blütenweg. Sogar ein Feldkreuz war geplant, das er mit seiner Frau in Passau entdeckt hatte. Da das Kreuz allerdings recht monumental und „Barock“ sei, werde man es eher an einem anderen Platz aufstellen. Zur Gestaltung der Umgebung könne man sich die Firmen „Goldbeck Solar“ und „Rifcon“ vorstellen. Diese könnten an der Stelle zeigen, „was sie können.“ Das würde sie nicht von ihren Verpflichtungen im Gewerbegebiet entbinden, wäre aber eine Chance, um die vielfältigen Stärken von Hirschberg zu demonstrieren. Auch auf die Gefahren von gesundheitsschädlichen Nitraten, die durch Düngemittel ins Grundwasser gelangen könnten, gingen Brantner und Treiber an der Stelle ein. Eine stärkere Begrünung der Weinberge könne beispiels-

weise helfen, die Düngemittel zu binden und abzubauen.

Weiter ging es dann bergauf und in den Wald hinein. Der recht steile Weg, mochte nicht allen der älteren Teilnehmer so recht gefallen. Auf einem Waldweg angekommen, zeigte Treiber, weshalb der Weg aber notwendig war. Schon im Frühjahr waren mithilfe eines kleinen Baggers 18 Löcher am Wegrand ausgehoben worden. Eigentlich zur Wasserspeicherung bei einem Dürresommer. Der war zwar ausgeblieben, jedoch erwiesen sich die Gruben auch beim Starkregen als nützlich, da sie das Wasser auffingen und es so nicht mehr so stark den Hang hinab lief. Für die Zukunft sind noch weitere Gruben entlang des Weges geplant.

Bei einem Regenrückhaltebecken auf der weiteren Route erläuterte Treiber seine Vision, die er mit Bürgermeister Ralf Gänshirt ausgetüfelt habe. Treiber wünscht sich im Bereich des Gewerbegebiets „Speck“ ein Überlaufbecken, in das der „Apfelbach“ und der „Landwehrkanal“ münden könnten. Dieses

Überlaufbecken solle allerdings nicht nur rein funktional gesehen, sondern könnte auch zu einem Naherholungsgebiet ausgebaut werden. Auch auf die Wichtigkeit der Renaturierung von Bächen ging er ein, um diese bei Starkregen besser als Sickerflächen nutzen zu können.

Die Bundestagskandidatin sagte, dass es jetzt Anpassungsmaßnahmen bräuchte, um sich auf neue Extremwetterereignisse einstellen zu können. Dafür müsse genau kartografiert werden, wo Gefahrenzonen sind und wie man ihnen begegnen könne. Auch ein Frühwarnsystem über SMS, wie es eingeführt werden soll und für das sie sich schon lang eingesetzt habe, begrüßt sie. Der Klimawandel sei nicht mehr aufzuhalten, aber es sei jetzt der letzte Zeitpunkt, um seine Auswirkungen so gering wie möglich zu halten. Sichtlich entnervt ist sie dabei vom zögerlichen Vorgehen der Bundesregierung: „Man hat bei so einem Thema ungern recht, aber wir warnen davor schon seit 20 Jahren und jetzt gibt man sich überrascht, das kann einfach nicht sein.“